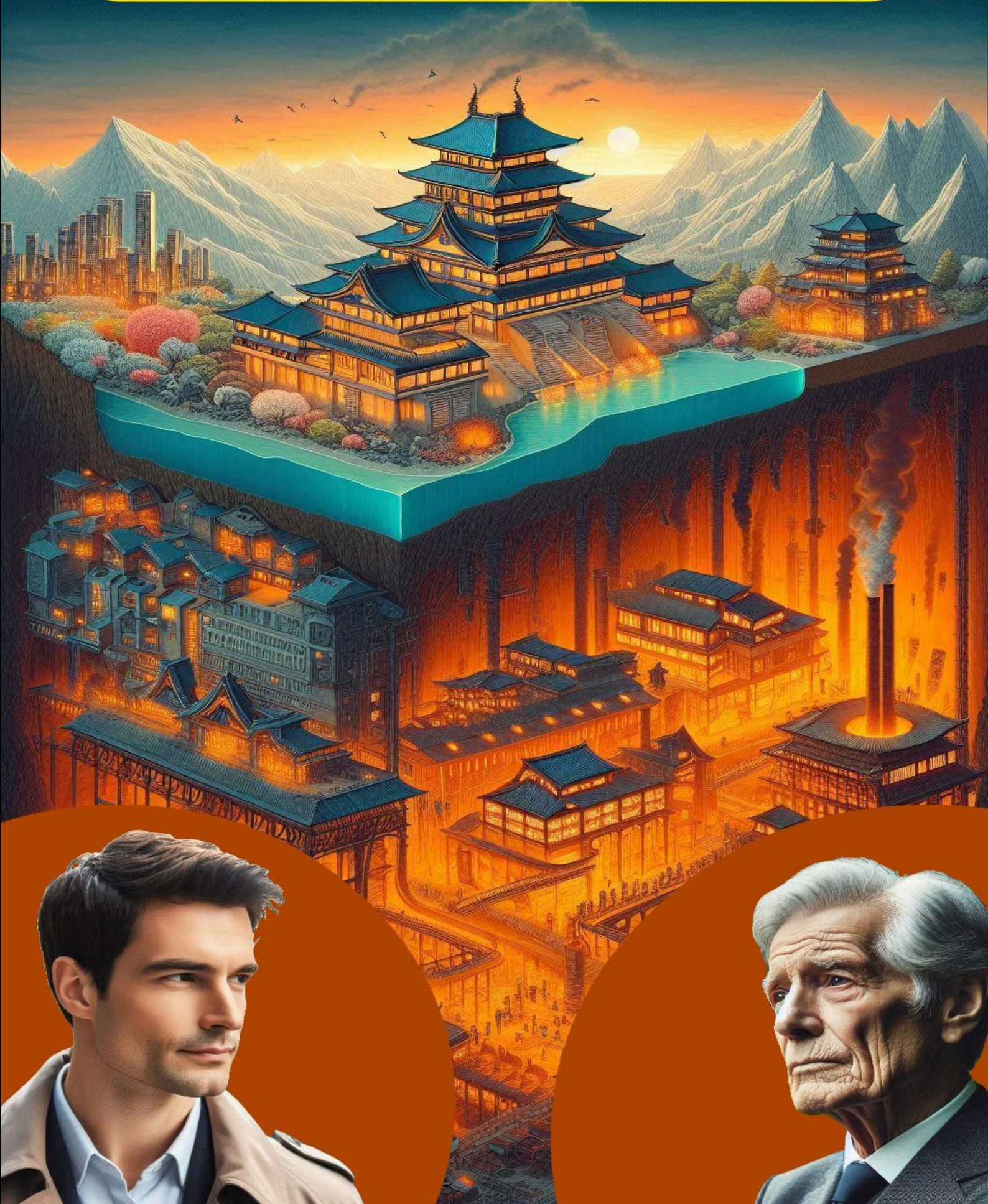


Das Kaiserreich Nippon



Utopie Ethik Rayann Daneen Baldischweiler 9a

Art der Utopie: Dystopie

Schwerpunkt: Staatswesen

Gliederung:

1. Reisebericht
2. Begründung
3. Quellen

1.

Die Wände sind so eintönig und kahl, dass mir davon kalt wird. Das Einzige, was sie schmücken ist eine Uhr. Mit ihr will man wohl die Befragten unter Druck setzen, denn ihr Tikken ist laut und ein fast genauso schwer erträgliches Geräusch, wie das Kratzen der billigen Stühle, wenn einer der Ermittler einen grässlich schmeckenden Kaffee aus dem Automaten holt oder vor Unzufriedenheit auf ihnen wackelt. Die Tür rechts von mir öffnet sich. Dieser junge Mann von vorhin betritt wieder den Raum. Sein Gesicht ist grimmiger als vorhin, wozu ich wahrscheinlich beigetragen habe. Wie war nochmal sein Name? Ich muss ein weiteres Knarzen ertragen, als der Ermittler sich setzt. „Also Mr Seege, Sie sind nun bereits seit 3 Stunden hier und haben immer noch nichts erzählt, was uns im Entferntesten helfen könnte“. „Ja, weil ich nicht wüsste, was ich Ihnen denn erzählen sollte. Ich stimme zu, ich war damals bei dem Expeditionstreffen in Nippon dabei und Ja, ich sah

dort die Lebenslage der Bewohner des Kaiserreiches, jedoch sollten Sie doch eigentlich aus den beschlagnahmten Akten des Präsidenten wissen, dass es nur in meinem damaligen Aufgabenfeld bestand, Präsident Velt alles zu berichten. Von seinen Zielen dieser Expedition, wusste ich nur von der Bezweckung eines Bündnisses, und das war's. Wir Diplomaten waren nur dort um uns ein Bild von dem jahrhundertelangen, abgeschottetem Kaiserreich zu machen, zum Präsidenten zurückzukehren und anschließend für potentielle Vertragsabschlüsse wiederzukommen, um danach wieder final nach LCD zu reisen. Aber auch das wissen Sie, Mr..., Entschuldigung, Wie hießen Sie noch gleich?“. „Zum dritten Mal, Mr Ethans!“, das Gesicht des Ermittlers läuft vor Wut rot an. Ich schmunzele und fahre fort: „Richtig, Mr Ethans, also um fortzufahren, Ich Ihnen schon zum beinahe vierten Mal erklärt habe.“ Mr Ethans fängt sich wieder und fährt fort: „Ja, das wissen wir und ich kann verstehen, weshalb Sie meiden von ihren Erlebnissen in Nippon zu erzählen. Es hört sich ziemlich grausam an, was da mit den Bürgern, besonders mit den Kindern, gemacht wurde. Jedoch brauchen ich und die ganze Nation ein näheres Bild von den Systemen des ehemaligen Kaiserreiches und, wie weit die Menschenrechtsverletzungen reichen. Nach dem der ehemalige Kaiser Daichi sich, aufgrund der Journalisten, die schwerwiegende Geheimnisse des Kaiserreiches lüfteten, mit dem fast gesamten Kaiserreich in die Luft sprengte, haben wir nicht mehr viele Möglichkeiten mehr darüber zu erfahren. Dass Präsident Velt mit Nippon ein geheimes Kriegsbündnis und noch dazu ein Menschenrechtsbündnis abschloss, obwohl zum Unwissen der gesamten Bevölkerung Transatlantis, sowohl der Sozialistischen Union Russlands, so etwas wie Menschenrechte, geschweige denn Kinderrechte, in Nippon gar nicht vorhanden waren, ist zwar jetzt veröffentlicht, jedoch wollen wir das große Ganze verstehen und dafür benötigt man auch ein paar Details und sie sind der letzte Lebende, der das kann. Also, bitte ich Sie, Victor Seege, helfen sie uns das große Ganze zu finden!“. Ich zögere. Ich trage jetzt seit 50 Jahren diese Schuld, dieser Scham mit mir herum. Er ist überall in meinem Beisein. Er ist da und ich kann nicht normal schlafen. Er ist da, wenn ich wieder

täglich Schlaftabletten nehmen muss. Er ist da, wenn ich glückliche Momente erlebe und die Realität vergesse, um mich wieder in sie zurückzuholen und er wird auch immer da sein, bis zu meinem Tod. Mr Ethans gibt mir jetzt eine Chance, nicht Scham und Schuld loszuwerden, aber doch wenigstens überhaupt irgendetwas Gutes für die Welt zu tun. Etwas mit dem ich in meinem ehemaligen Beruf als Diplomat ja massiv gescheitert bin. Vielleicht kann ich ein einziges Mal meine Pflicht tun. „Nun gut, ich werde ihnen davon erzählen, von meinem Aufenthalt im Kaiserreich Nippon“, beginne ich. Mr Ethans sieht erleichtert aus.

Ich fahre fort: „Wir reisten im Jahr 1934 nach Nippon, also 3 Jahre nach dem Weltkrieg. Es war eine anstrengende Reise mit dem Schiff, da es damals noch keine Expressverbindung zum Kaiserreich gab. Wir wurden von einem wichtigen Berater des Kaisers empfangen. Sein Name ist Reizo Kenji, Sie müssten schon einmal von ihm gehört haben.“ „War er nicht die rechte Hand Kaiser Daichis? Er soll doch massiv an den Verbrechen des Kaisers beteiligt gewesen sein. Vor zirka 2 Jahren wurde er exekutiert“, wendet Mr Ethans ein. „Das ist richtig, doch zum damaligen Zeitpunkt war es mir und meinen Kollegen selbstverständlich noch nicht bewusst. Auch wir als Diplomaten wussten wenig über Nippon. Es war jahrhundertlang abgeschottet vom Rest der Welt. Also, wir fuhren schließlich mit einem modernen Zug durch die Stadt. Man merkte bereits, dass Nippon in Technik, verblüffender Weise, trotz der Abschottung, der restlichen Welt weit voraus war. Draußen sah man wenige Menschen“. Ich schließe die Augen um mich zu konzentrieren, es wieder vor mir zu haben. „Nach einer Weile kamen wir nach einem kleinen Waldstück an einem prächtigen traditionell yomonischen Palast an. Dort wurden wir mit einem riesigen Festessen vom Kaiser empfangen. Er erschien uns als ein freundlicher und charmanter Mann. Er erzählte uns davon wie er die Außenpolitik seiner Vorgänger verachtete und gute Beziehungen zu SUR und LCD aufbauen wolle. Er merkte an, dass sich das „System“ jedoch nicht verändern wird, was ich jedoch nicht weiter beachtete. Wir gingen noch unseren Aufenthaltsplan durch und Kaiser Daichi

informierte uns darüber, dass wir in den kommenden Tagen einige Führungen durch verschiedene Bereiche der Haupt- und einzigen Stadt Nippons, sie ist namenlos, bekämen. Man forderte anschließend von uns die Unterschreibung eines Vertrages, indem wir einer Schweigepflicht zustimmen sollten. Davon ausgenommen war nur Präsident Velt. Ab diesem Zeitpunkt machte sich in mir ein merkwürdiges Gefühl breit, was ich jedoch ignorierte. Am nächsten Tag wurden uns Nippons Gesellschaftssystem präsentiert. Es besteht nämlich aus zwei Klassen, die Taiyo, ein Wort das für Sonne steht und die Gaichuu, was man mit Ungeziefer übersetzen kann. Die Taiyo leben in der Oberwelt, während die Gaichuu in der Unterwelt lebten. Sie lebten also wortwörtlich unter der Erde“. Mr Ethans unterbrach mich: „Ja das wissen wir. Es ist schrecklich, das wir nicht mehr herausfinden konnten, nachdem alles durch die Bombe, einbrach. Nur wenige haben überlebt“. „Ja, trotz der krankhaften Trennung der Gesellschaft waren beide Welten untrennlich miteinander verbunden. Um fortzufahren, bekamen wir dann eine Führung durch die Oberwelt. Kein einziger Bewohner Nippons war arbeitslos, es sei denn sie waren tot. Arbeiten kam für die Bewohner Nippons und den Staat an erster Stelle. Wer nicht arbeitete, wurde für die Regierung unbrauchbar und ausgelöscht. Die Stadt war ebenfalls extrem sauber und wer einmal Müll hinterließ wurde schwer bestraft. Überall, sowohl unten als auch oben, gab es Kameras die jeden auch nur kleinen Punkt auf der Straße aufnehmen konnten. Einen toten Winkel besaßen diese Kameras gar nicht. Die wenigen Menschen, die in der Stadt waren, beäugten uns nur kritisch. Tatsächlich traten die Taiyo immer sehr arrogant und oberflächlich auf. Dies lag an der ständigen Propaganda durch den Staat. Überall, an den Wolkenkratzern, Fabriken, ja selbst an Wohnhäusern waren Plakate und Propaganda angebracht. Medien, wie zum Beispiel Computer und Smartphones gab es, jedoch war es zum Einen nicht möglich mit der restlichen Welt zu kommunizieren und zum Anderen waren alle Inhalte zensiert und man konnte beispielsweise nur Filme, wie auch Serien, die gleiche Propaganda beinhalteten, schauen. Sie alle hatten beinahe dieselbe Botschaft: Der Kaiser und die Taiyo sind unfehlbar, mächtig, besser, ja fast schon göttlicher als der Rest der Welt. Die Gaichuu und

Menschen aus anderen Ländern jedoch dreckig und minderwertig. Dies schien der Außenpolitik jedoch nicht im Wege zu stehen. Sie wurde in den Schulen gelehrt und sogar schon Babys in den Kopf gewaschen. Diese Bildungsanstalten besichtigten wir auch. Kinder werden in Nippon nur durch künstliche Befruchtung gezeugt und auf die Welt gebracht, denn so etwas „Unnützes“, wie Familie gab es dort ebenfalls nicht. Sie werden alle als Taiyo geboren und bis zum 10. Lebensjahr aufgezogen sowie unterrichtet. Ich bin mir aber nicht sicher, ob man dafür wirklich den Begriff Unterricht verwenden kann, da ihnen erst nur das Wichtigste, wie Lesen, Schreiben und Rechnen beigebracht wird. Dabei wird jedoch penibel darauf geachtet bei den Aufgaben möglichst wenig Kreative zu wählen. Die Regierung sieht Kreativität und besonders Kunst als minderwertig und hohl an. Freizeitliche Interessen und Hobbys waren verboten, da sie die Menschen zu staatswidrigen Denken anrege. Die restliche Zeit wurde ihnen dann die Propaganda eingebläut. Und dann, wenn sie das 10. Lebensjahr erreicht haben, müssen sich die Kinder einem Test unterziehen, dessen Ergebnisse dann aussagen, ob sie Taiyo bleiben oder zu Gaichuu gemacht werden. Was genau dieser Test beinhaltet, weiß ich leider nicht. Sie werden dann zu ihren jeweiligen Berufen zugewiesen, für welche sie speziell ausgebildet werden. Gaichuu führten dabei die als weniger wertvoll angesehenen Berufe, wie Fabrikarbeiter, Bauern und Handwerker, wie Diener aus. Die Taiyo hingegen arbeiteten als Ärzte, Forscher, IT Mitarbeiter und so weiter. Den Beruf des Anwalts oder Richters gab es nicht, da nur der Kaiser die absolute Entscheidungsmacht besaß. In diesem erlernten Beruf muss man ewig arbeiten. So etwas, wie eine freie Berufsentscheidung oder spätere Berufswechsel gibt es dort nicht.“ „Aber da fragt man sich doch, wie die Bevölkerung das alles mitgemacht hat?! Kann man denn nicht trotz der Propaganda des Staates einen eigenen Willen haben? Ist es nicht der natürliche Wunsch des Menschen eine Familie zu gründen?“, wendet der Ermittler ein. „Für mich ist es auch unbegreiflich. Wahrscheinlich waren sie nichts anderes gewohnt. Sie kannten nur die Kontrolle des Staates. Anscheinend war dieses Staatssystem schon seit Jahrhunderten Brauch.“ „Ja, das klingt einleuchtend“, stimmte Mr Ethans zu. „Wir bekamen anschließend eine

Führung durch die Unterwelt. Ich bin nicht zuverlässig, diese Bilder je wieder aus meinem Gedächtnis hinaus bekommen zu können. Dort war alles mit grellem, orangenen Licht erhellt. Wo man auch hinsah, fand man nur Fabriken und unterirdisch, betriebene Felder und Baracken. Die Gaichuu, wie Sie vielleicht hörten, einen Teil ihrer Menschlichkeit verloren haben. Denn nach dem Durchfallen der Tests werden sie zu einer Fabrik gebracht, in der sie zu braunen Käfern, die wohl Kakerlaken am ähnlichsten kommen, gemacht werden. Deswegen heißen sie auch Gaichuu“. Mr Ethans unterbrach mich: „Aber was bezweckte die Regierung mit dieser grausamen Verstümmelung?“. „Das fragten wir uns damals auch. Reizo Kenji sagte uns, es sei damit „diese Ungeziefer“ nicht nur ein Leben voller Selbsthass und Reue führen, sondern auch damit sie ihre eigene Menschlichkeit aberkennen. Sie sollten nur noch die Arbeit kennen und die Schuld für ihre Existenz begleichen. Die Gaichuu besaßen praktisch keinen eigenen Willen mehr, verfügten jedoch immer noch über ein Erinnerungsvermögen. Sie lebten ohne Recht auf Freunde und Glück. Sie mussten in Baracken zu acht schlafen. Wenn einer der Gaichuu versuchte Freundschaften zu schließen (Taiyo durften theoretisch Freunde haben, jedoch nur im Sinne der Arbeit), wurden sie schwer bestraft und meist in Forschungslabore geschickt, wo sie dann schmerzhaft Experimente aushalten mussten, bis irgendwann alle Lebenskraft ihre Körper verließen. Für die Regierung waren Versuchskaninchen sehr wichtig, da man sie brauchte, um nach mehr biologischen Möglichkeiten zu suchen die Bevölkerung so gut es geht kontrollieren zu können. Im Allgemeinen gab es auch nur diese und die Todesstrafe. Das Konzept der Gefängnisse kannte man dort nicht, dafür gab es ja die Forschungslabore“. Der Ermittler wirkt fassungslos, nachdem was ich erzählte. Ich denke von den Experimenten und den Käfern wusste er wahrscheinlich, aber mit einer solchen Grausamkeit hat er wohl kaum gerechnet. Er fragte schließlich: „ Und Sie haben nichts hinterfragt?“. „ Natürlich habe ich das. Kein Mensch würde es nicht tun. Aber ich hatte nun Mal die Wahl zwischen meinem Leben und dem Tod...und ich, selbstsüchtiger Feigling, wählte mich. Ich war schockiert. Ja, ich habe es damals überhaupt nicht für real gehalten. Ich führte letztendlich nur

noch das aus, was man mir aufgetragen hatte, kehrte nie wieder mehr in diese Stadt, geschweige denn in Nippon oder auf dem Kontinent Yomon, zurück. Ich versuchte nur noch um meines Lebens Willen weiter zu existieren und jetzt bin ich hier“.

2

Ich habe mich dazu entschieden eine Dystopie zu schreiben, weil man mit Dystopien Kritik in vielen, verschiedenen Bereichen ausdrücken kann. Meine Dystopie soll Kritik an der Gesellschaft und der heutigen Arbeitswelt ausüben. In meiner Dystopie habe ich ein Gesellschaftssystem, bestehend aus zwei Klassen, integriert, die einmal Menschen mit „schlecht,, verdienenden berufen und Menschen mit „gut,, verdienenden Berufen beinhaltet. Sie sollen symbolisch wirken, da das Abitur, wie auch das Studium in der heutigen Gesellschaft immer weiter zum „Standard,, gemacht, beziehungsweise normalisiert werden. Immer mehr Menschen wollen eine allgemeine Hochschulreife und ein Studium absolvieren, da es immer mehr an gesellschaftlicher Bedeutung gewinnt. Für junge Menschen sind Diese so einfach attraktiver, als zum Beispiel Auszubildene. Studien belegen, dass es 2021 weniger als halb so viele Auszubildene, wie Studenten kam. Festgestellt wurde ebenfalls, dass immer mehr Schüler in der Sekundarstufe das Gymnasium, anstatt anderer Schulformen besuchen. Meine Dystopie kritisiert ebenfalls den Nutzen von Schulnoten und das Berufe sowie Können oftmals von ihnen abhängig gemacht werden, da den Kindern in Nippon anhand ihrer schulischen Leistungen ein Beruf zugeteilt wird. Meiner Ansicht nach ist es fraglich, ob man nur anhand von Schulnoten das Können in vielerlei Berufen, wie zum Beispiel der Medizin, feststellen kann. Ich habe mich bei dem Erstellen meiner Dystopie für den Schwerpunkt Staatswesen entschieden, da außerdem die Kontrolle der Staaten über die Bürger weiter kritisiert werden sollte, aber auch die von den Regierungen oft unterstützte ungesunde,

heutige Arbeitswelt. Vorzeigbeispiele sind dafür Länder, wie China und Nordkorea. Immer mehr Arbeitgeber fordern mehr Flexibilität und Mobilität der Mitarbeiter, was zu beispielsweise erhöhtem Stress und Leistungsdruck führt.

Auf dem Cover ist die Stadt in dem Kaiserreich Nippon abgebildet, um die es in der Dystopie hauptsächlich geht. Miteinbezogen ist in dem Bild vor allem den Palast des Kaisers, um seine absolute Autorität darzustellen. Unten kann man rechts die Hauptperson und den Erzähler Victor Seege erkennen, der von seiner Reise dorthin berichtet. Neben ihm ist noch seine Gesprächsperson Mr Ethans abgebildet, da er der Empfänger seines Berichtes ist. Ich habe mich bei der Wahl des Covers für eine Art der Collage entschieden, da es mir erleichtert hat, so den Inhalt im Cover wiedergeben zu können. So konnte ich beispielsweise noch die Hauptperson und Nebencharakter im Cover darstellen. Durch eine Erstellung des Covers im Internet konnte wegen den Zeichen- und Farbtönen di

3.

- Das Kaiserreich Nippon ist am Kaiserreich Japan im Nationalsozialismus inspiriert.
- Kaiser Daichi ist an Kaiser Hirohito angelehnt.
- LCD ist am Amerika und SUR ist an Russland der 80er Jahre inspiriert.
- Nippon ist ein anderer Name für Japan.
- Die Gaichuu sind an dem Konzept von Franz Kafkas: Die Verwandlung angelehnt.

Quellen zur Erarbeitung des Reiseberichts:

- [Jōmon-Zeit – Wikipedia](#)
- [Japanischer Nationalismus – Wikipedia](#)
- [Hirohito – Wikipedia](#)
- [Doihara Kenji – Wikipedia](#)
- [Japan – Wikipedia](#)

-<https://chat-gpt.de/>

- Franz Kafka: Die Verwandlung

Quelle zur Erstellung des Covers:

-[Kostenloser KI-Bildgenerator, Text-zu-Bild-App von Microsoft Designer | Microsoft Create](#)

Quellen zur Begründung:

-[2021 kamen 4,3 Auszubildende auf 10 Studierende, 1950 waren es noch 75,5 Azubis - Statistisches Bundesamt](#)

- [Stress in der heutigen Arbeitswelt: Betriebsärzte schlagen Alarm | Arbeitsschutz | Haufe](#)

- [Mehr als doppelt so viele Studierende wie Azubis in Deutschland | tagesschau.de](#)

-[Sind Schulnoten nützlich - und nötig?](#)

